

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

31 (14.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-189908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-189908)

Norddeutsches Volksblatt

Abonnement:
 bei Vorauszahlung frei in's Haus:
 vierteljährlich . . 1 RM. 50 Pf.
 für 2 Monate
 für 1 Monat
 excl. Postbestellgeld.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
 für Politik und Unterhaltung.

Erscheint
 jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
 Zusatz:
 die vierseitige Seite 10 Pf.,
 bei Wiederholungen Rabatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Seine, germanischer Christ.

yz. Bant. Der Kreuzzug des Hopsaffen Städter gegen das Denkmal Heine's in Düsseldorf entlockt den Organen der Partei der „goldenen Mitte“ Benignen und Konferten ein Wehgeschrei und suchen sie mit deutscher Gränblidlichkeit zu beweisen, daß dieselbe gar kein so großer Heide gewesen und an Patriotismus Niemandem nachgestanden habe. Diesen schönen Seelen steht diese Entrüstung so herrlich, daß man ihnen für die Vertheidigung des großen Spotters um den Hals fallen möchte. Aber ach! Es sind nur die ängstlich feigen Wimmerer literarischer Sklaven, die fürchten müssen, für das Bekunden einer eigenen Meinung und freiherrlichen Regung des Herzens die Peitsche zu empfangen. Neulich schwiegen sie mäschenstill, als Städter mit bekannter frecher Stirn im Reichstage dem stolzen Herrn v. Bennigsen halbwohl seine Anerkennung aussprach, daß er kein treuer Knappe geworden. Wenn nun die Herren der Presse es in der Ordnung gefunden haben, daß ihr großer Staatsmann und Minister in seinem berühmten Stöcker Spanandienleiste, so dürfen sie sich auch nicht mühen, wenn der Letztere mit seinem Antisemiten-Knippel die deutsche Kultur attackirt.

Es ist ein müßiges Beginnen, die Gottlosigkeit Heine's mit Schönpläherchen, wie das im „Willy, Jagob.“ produzierte Gedicht eines ist, verkleinern zu wollen. Gerade diese Gottlosigkeit ist es, welche ihn, den freidenkenden Menschen, so lieb und werth macht. Freilich hatte Heine seinen Gott und seine Religion. Sein Gott war die Liebe, was das Schönste und Edelste, was des Menschen Geist erkennt, seine Seele bewegt. Seine Religion war eine Religion der Armen, welche er mit einer Logik begründete, die ihre Wirkung nicht verfehlt. Er hat seine Evangelien niedergelegt im Wintermärchen, Kapitel I. Es ist ein herrliches Lied und wollen wir es unsern Lesern nicht vorenthalten, zum Verrger der Reaktionsäre, die es selbst wagen, den Dichter des Volkes, Heine, für sich in Anspruch zu nehmen, um sich ein scheinheilig religiöses Mantelchen umzuhängen. Es heißt darin:

Ein kleines Harfenmädchen sang,
 Sie sang mit wahrem Gesühle
 Und falscher Stimme, doch ward ich sehr
 Oerührt von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,
 Aufopferung und Widerfinden
 Dort oben in jener besseren Welt,
 Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang von irdischen Sammerthal
 Von Freuden, die bald zerwanen,
 Von Jenetsis, wo die Seele schwebt
 Verküht in ew'gen Wonnen.

Sie sang das alte Entfugungslied,
 Das Ciapopeia vom Himmel,
 Womit man einlulkt, wenn es greint
 Das Volk den großen Lummel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
 Ich kenne auch die Verfasser;
 Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
 Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
 O Freunde, will ich Euch dichten:
 Wir wollen hier auf Erden schon
 Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
 Und wollen nicht mehr darben;
 Verschlemmen soll nicht der faule Bauch
 Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brod genug
 Für alle Menschenkinder,
 Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust
 Und Zudererbsen nicht minder.

Ja Zudererbsen für Zobermann,
 Auf daß die Schoten plagen,
 Den Himmel überlassen wir
 Den Engeln und den Späzen.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,
 So wollen wir Euch besuchen
 Dort oben, und essen da mit Euch
 Die seligsten Sorten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein besseres Lied!
 Es klingt wie Flöten und Geigen!
 Die Mißere ist vorbei,
 Die Sterbeglocken schweigen.

Die Junger Europa ist verlobt
 Mit dem schönsten Genusse,
 Die Freiheit, sie liegen einander im Arm,
 Sie schmelzen im ersten Kusse.

Und fehlt der Pfaffenlegen dabei,
 Die Ehe ist gütig nicht minder —
 Es leben Braut und Brautigam
 Und ihre zukünftigen Kinder!

Ein Hochzeitsstarmen ist mein Lied,
 Das bessere das neue;
 In meiner Seele gehen auf
 Die Sterne der höchsten Weise.

Dies genügt wohl, um Heine's Glaubensbes-
 tenntniß zu begreifen, ein weiteres Argument für
 seine sogenannte Gottlosigkeit, ist seine „Disputation“
 zwischen Mönch und Rabbiner, wo er die schöne
 Donna Blanca sagen läßt:

Welcher Recht hat weis ich nicht —
 Doch es will mich schier bedünken,
 Daß der Rabbi und der Mönch,
 Daß sie alle Beide sinken.

Heine war Nationalist, freilich von anderem
 Schrot und Korn als die Nationalisten der fünfziger
 Jahre, von denen nur wenige ihre Verknüpfung bis
 heute erhalten haben. Bei ihm hieß Religiosität
 nicht Augenverdrehen und modernes Kirchenlaufen,
 sondern er hielt die Reformation noch lange nicht
 abgeschlossen. Er traf mit seiner cynischen Sartore
 gleich gut das Muderthum wie das Ausschristenthum
 und die herrschtsichtige Clerisei. Daß Heine Patriot
 war ist über alle Zweifel erhaben, freilich keiner von
 den Aterpatrioten vom 21. Februar 1887; diese
 dürfen ihn bei Leibe nicht für sich in Anspruch
 nehmen. Ha! wenn er gelebt, wie würde er sie
 gegeißelt haben! Lesse man Kapitel 3 des Winter-
 märchens, sowie Kapitel 7, so können wir leicht er-
 messen, wie Heine die jetzige Reaktionsperiode, die
 freilich von den Mannen der „justo millieu“ nicht
 gesehen wird, gezeichnet haben würde. Er war
 Patriot aber nicht Chauvinist, er war aber auch
 Kosmopolit. „Ich liebe Deutschland und die Deut-
 schen, aber eben so sehr liebe ich die andern Millionen
 Menschen der Erde“. Heine war kein Parteimann
 aber er war Desvotrat mit so ausgeprägt sozialisti-
 schen Zügen, daß er dreist als ein Vorkämpfer der
 Sozialdemokratie gelten kann. Seine „Weber“ und
 die „Wandereratten“ legen davon Zeugnis ab. In
 den letzteren sagt er, daß weder Polisei noch Bajonnette
 und Blei, noch die Kirchenglocken und Gebete der
 Priester die soziale Frage, die er damals schon bei
 seinem Aufenthalt in Frankreich kennen gelernt, zu lösen
 vermögen, sondern wie er sagt:

„Nur Suppenlogik mit Knobelgründen
 Nur Argumente von Rinderbraten,
 Begleitet mit Göttinger Bursch-Citaten,
 Ein schwebender Stodfisch in Butter gefotten
 Behaget den radikalen Rotten
 Viel besser, als ein Mirabeau
 Und alle Redner seit Cicero.“

Das ist ja nun nicht nöthlich zu nehmen, son-
 dern mit andern Worten gesagt, wenn man dem
 Volke helfen will, so thun es Pfaffen nicht und
 Pallastmittelmachen, sondern so muß man die materielle
 Lage des Volkes heben, seine Lebenshaltung muß
 eine bessere werden.

Heine als Demokrat ist darum ein Stöcker
 und der geadelten und nicht geadelten Bourgoisie
 noch verhaßter als der „Heide“ Heine. Und seinen
 schon geistigen Literaten des nationalliberalen Bürger-
 thums schlägt das Gewissen und bitten Sie sich
 wohl, den Heine dem Volke von dieser Seite zu
 zeigen; denn sie haben dafür gesorgt, daß ein Dichter,

der heute nach Heine's Weise das klare Herzblut der
 Begeisterung für Wahrheit und Recht fließen lassen
 wollte, als Anarchist verschrien, eingekerkert und aus-
 gewiesen würde, und seine Schriften auf Grund des
 Sozialistengesetzes verboten und die Leser und Ver-
 beiter derselben als Geheimbändler bestraft würden.
 Gewundert hat es uns freilich schon oft, daß sich in
 Preußen noch keine Polizeibehörde gefunden hat, die
 Heine dem Volke verbot.

Uns aber und dem arbeitenden Volke ist der
 Volksdichter Heine so recht wie er ist und kann kein
 Stöcker ihn verkörpern und schänden und braucht kein
 literarisches Lämmergeschwänzen ihn weiß zu waschen.

Herr von Köller, es wird immer töller.

In dem bisherigen Wahlkreise des jetzigen Pol-
 lizeipräsidenten von Frankfurt am Main, Herrn
 von Köller, in Grefenberg-Kammern, ist bei der
 Stichwahl am 1. März der deutsch-freisinnige Kan-
 didat Dr. Kohli mit ca. 200 Stimmen Majorität
 gewählt worden. Bei der Nachwahl am 21. Febr.
 d. J. fielen auf den konservativen Herrn v. Köller,
 einem Bruder des jetzigen Polizeipräsidenten und bis-
 herigen Vertreter des Wahlkreises, 3845 Stimmen,
 auf den gleichfalls konservativen Gegenkandidaten
 v. Normann 1196 Stimmen, auf den freisinnigen
 Dr. Kohli 3596 Stimmen. Bei der allgemeinen
 Wahl im Jahre 1887 siegte v. Köller sen. mit
 8276 Stimmen, während der freisinnige Kandidat
 nur 1471 Stimmen auf sich vereinigte. Deutlicher
 als das Resultat dieser Wahl kann wohl nichts für
 das Ende der Kartellbrüder-Herrlichkeit sprechen.
 Obwohl es uns ziemlich gleichgültig läßt, einen kon-
 servativen oder freisinnigen Vertreter mehr oder we-
 niger im Reichstage zu wissen, so ist uns doch die
 Verschiebung des Stimmenverhältnisses von rechts
 nach links zu Gunsten der wenn auch nur schein-
 baren Opposition ein bemerkenswerthes Symptom
 für die Stimmung selbst in den Volkstheilen der
 bisher als sichere Domäne der stöckkonfervativen Rich-
 tung betrachteten Distrikte Hinterpommerns. Man
 wird von Kartellbrüderlicher Seite die verchiedenen
 Erklärungen für den unliebsamen Ausfall der Wahl
 zu geben suchen. Ob man nun die Unbeliebtheit
 des Kandidaten von Köller, die sich in der Auf-
 stellung eines konservativen Gegenkandidaten bemerk-
 bar machte, oder die Vertheuerung von Brod und
 Branntwein, den täglichen Lebensbedürfnissen eines
 großen Theils der dortigen Wähler, als Grund für
 die Niederlage ansührt, für uns steht es fest, daß,
 wenn sie selbst in den noch wenig aufgeklärten Distrikten
 ein solcher Umschwung sich zeigt, derselbe in den
 Industriezentren und den kulturell vorgeschrittenen
 Gegenden ein noch weit umfangreicher sein wird.
 Die Probe auf das Exempel wird voraussichtlich der
 6. Berliner Wahlkreis bei der bevorstehenden Nach-
 wahl machen; auch in Altens-Bierlohn wird es sich
 zeigen, daß die Kartellbrüder sich gründlich abge-
 wirthschaftet haben. Der rückwärtslose Egoismus,
 den diese Gesellschaft im Reichstage zeigte, indem sie
 die durch Zug und Trug errungene Majorität zur
 Füllung ihres eigenen Geldbeutels ausnützte und dem
 Volke fort und fort neue Lasten aufbürdete, hat doch
 Manchem die Augen geöffnet. Wir sind nicht Opti-
 misten genug, um in der Stärkung der Schein-
 opposition mehr zu erblicken, als eine Abwendung
 der Volkstheile von der Kartellgesellschaft, ohne von
 dieser Wendung eine ernsthafte Besserung für unsere
 Zustände zu erhoffen; wir wissen, daß freisinn und
 Centrum niemals ernstlich Willens gewesen sind, der
 Reaktion energisch Widerstand zu leisten und einen
 gesunden Fortschritt auf sozialen und politischen Ge-
 biet anzubahnen. Die Bewegung nach links wird
 deshalb auch nicht bei der „allergetreuesten Opposi-
 tion“ Halt machen, sondern ihr Endziel erreichen
 bei derjenigen Partei, die durch keinerlei Rücksichten
 veranlaßt wird, andere Interessen zu vertreten und
 zu berücksichtigen als diejenigen des arbeitenden
 Volkes einig und allein. Bauend auf den gesunden
 Sinn des Volkes, der nur der richtigen Bildung und
 Schulung bedarf, begründen wir daher jedes Anzeichen
 freisinniger Regung im Volke, wissend, daß diese

wenn nötig, dem durch alle große Rücksicht auf Sonderinteressen getriebenen Einheitsgedanken zu seinem Rechte zu verhelfen, muß die naturgemäße Aufgabe des Reichstags betrachtet werden.

Auf Grund des Sozialengesetzes verbot der Regierungspräsident zu Potsdam das, eine Angabe des Druckers und Verlegers nicht enthaltende, am 4. d. M. in Bellen, Kreis Ost-Pommern, vorkommende Flugblatt mit der Ueberschrift: „Mitsbürger, Arbeiter, Handwerker, Bauern und mit dem Schlußsatz: „Vorwärts für das arbeitende Volk. Hoch lebe die Sozialdemokratie“; ferner die Regierung zu Düsseldorf die am 1. d. M. ausgegebene Nr. 52 des 4. Jahrganges der in Oberfeld-Barmen erscheinenden periodischen Trudtschrift: „Freie Presse, Organ für das werththätige Volk von Rheinland und Westfalen.“

Wie wir einem Bericht über die Vertrauensmänner-Versammlung der deutsch-freireiwilligen Partei im Kreise Altena-Herlode entnehmen, hat der Demokrat Lengmann zu Gunsten des Hrn. Dr. Langenhans auf jede Kandidatur verzichtet.

Der Reichstagsabgeordnete Vebel wurde vorgestern Mittag von dem Untersuchungsrichter in Noabitz als Zeuge in einem Landes- und Hochverratsprozeß vernommen. Wie wir hören, handelt es sich um ein Verfahren gegen den vormaligen Hauptmann Ehrenberg, resp. um Entgegennahme des Benehmalsmaterials für die seitens des Herrn Vebel gegen Ehrenberg im Reichstage ausgesprochenen Beschuldigungen.

Velpzig. Ueber 20 Steinmetzen (sieben sind inhaftirt) wurden der Geheimindividuei angeklagt.

Gra. Hier soll um Niern ein allgemeiner deutscher Manier-Kongreß stattfinden.

München. Ueber eine Demonstration gegen den Prinzen Leopold von Bayern berichtet das „Bamberger Journal“. „Pugbrett hoch!“ „Brem hoch!“ Mit diesen Rufen wurde General Prinz Leopold beim Empfang des Königs von Sachsen empfangen. Das Volk ist sehr verärgert, weil der Prinz als Vorsitzender bei der Verhandlung gegen den Dersjäger Brem dem krüppelhaften Hölgelein nicht gestattete sich zu setzen. So berichten die Zeitungen. In der Stadt gehe sogar das Gerücht, im Palais des Prinzen seien die Fenster der hinteren Front eingeworfen worden. Aus eigener Wahrnehmung kann ich konstatiren, daß die Münchener über den Prinzen furchtbar schimpfen.

Crimmitschau. Wie von dort berichtet wird, sieht dort für Anfang April wieder ein großer Streik bevor. Die Herren Fabrikanten beabsichtigen nämlich die Stunde, um welche durch den 82iger Streik die tägliche Arbeitszeit reduziert wurde, wieder einzuführen und die Arbeiter gebeten, sich diesem Anfinnen mit all' ihrer Kraft zu widersetzen.

Sofia. Der Ministerrath ist heute unter Vorsitz des Fürsten zusammengetreten, um über die betr. der Illegalitätserklärung der Porte einzunehmende Haltung Beschlüsse zu fassen.

Butarest. Die Kammer beschleunigt, da sich der König nach Berlin zur Weisung bezieht, die Wahlprüfungen, sie konstituirte gestern ihr Bureau und wählte General Vecca zum Präsidenten.

Norwegen. Ein heutiger Erlass des Ministers des Innern verbietet die Einfuhr aus den Nordamerikanischen Freistaaten von Speck und andern Nahrungsmitteln von Schweinen, darunter Steam-Lard. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

New-York. Der Streik der Lokomotivführer und Heizer auf der Chicago-Burlington-Northern-Eisenbahn nahm heute seinen Anfang. Die Bruderschaft der Lokomotivführer und Heizer fährt fort, mit einer Ausdehnung der Bewegung zu drohen.

Aus Stadt und Land.

Bant, den 12. März. Infolge Ablebens des Kaisers Wilhelm ist laut Verfassung die preussische Königs- und die deutsche Kaiserwürde auf dessen Sohn, den bisherigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm übergegangen, welcher als Kaiser Friedrich den Thron bestiegen hat. Der in leidendem Zustande bisher in San Remo weilende neue Kaiser ist von dort am 10. d. M. abgereist, um in Berlin die nöthigen Anordnungen treffen zu können. Bezüglich der Landestruauer ist dem Staatsministerium vom Kaiser Friedrich folgender Erlass zugegangen:

Ginsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestruauer wollen wir keine Bestimmungen treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er Angesichts des Heimganges eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Friedrich.

Eine Proklamation des Kaisers soll sich unter der Presse befinden und sieht man allerseits den kommenden Dingen mit Spannung entgegen. Wir verkennen nicht die tiefe Bedeutung des historischen Aktes, der sich in den letzten Tagen vollzogen hat, bilden aber mit der gleichen Ruhe wie vordem und der festen Ueberzeugung in die Zukunft, daß, wie sich die Dinge in nächster Zeit auch gestalten mögen, die Entwidlung unserer gegenwärtigen Zustände unaufhaltsam in gleichen Bahnen vorwärts drängt, unberührt, von den Wandlungen die sich im äusseren Leben der Völker vollziehen. Wir verzichten deshalb darauf, die für die politische Welt hochbedeutenden Vorgänge der letzten Tage zur Grundlage von Betrachtungen über die Zukunft zu machen.

Bant, den 12. März. Obgleich betrieße der Landestruauer keine Bestimmungen getroffen worden sind, werden die hiesigen Vereine, sowie die Wirtze öffentliche Vergänzungen verläufig nicht abhalten.

Bant, den 12. März. Der hier wohnhafte Arbeiter Stod wurde am Sonnabend Morgen im Park zu Wilhelmshaven erhängt aufgefunden. Derselbe hat neulich schon einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich hinter Belfort auf die Schienen legte. Er wurde aber damals an seinem Vorhaben verhindert. Zerwürfnisse in der Familie sollen die Ursache seines Selbstmordes sein.

Bant, den 12. März. In Folge der Bildung der katholischen Schulacht, welche die Gemeinde Bant und Heppens umfaßt, sind diejenigen Katholiken, welche in Wische leben und ihre Kinder evangelisch haben taufen lassen und in die Schulen derselben Konfession schiden, in eine unangenehme Lage gekommen, indem sie viel lieber die Schulumlagen in diejenige Schulacht zahlen, in welcher dieselben in die Schule gehen. Manche unter ihnen haben schon früher freiwillig Umlagen in die evangelischen Schulachten bezahlt. In der Schulacht Neubremen soll, was wir, wenn es wahr ist, nicht für berechtigt halten, die evangelische Schulacht, resp. deren Rechnungsführer von den Katholiken, die im Bereich der Schulacht Neubremen wohnen, Umlagen verlangt und auch abgenommen haben, obgleich diese für denselben Zeitraum schon in die katholische Schulacht zu zahlen verpflichtet sind. In Folge dieser verwickelten Verhältnisse sind schon mehrere dieser Katholiken zum Protestantismus übergetreten und wollen, wie verlautet, eine Anzahl dieser Gemeindeglieder Schritte thun, um nach irgend einer Richtung hin von der katholischen Kirche sich loszumachen.

Wilhelmshaven, den 13. März. Der Kesselschmied Beck, wohnhaft in Bant, hatte gestern Nachmittag auf der Kaiser-Werft das Unglück, an Bord eines Schiffes anzugleiten, wodurch er sich einen doppelten Beinbruch zuzog, was seinen sofortigen Transport nach dem Werftstranzenbause erforderlich machte.

Wilhelmshaven, den 8. März. Die Lohnstatistik, wie sie bisher aufgestellt und von amtlicher Seite bearbeitet wurde, ließ viel zu wünschen übrig und war so unzuverlässig, daß sich aus derselben unmöglich ein klares Bild über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter erkennen ließ. Die Anstrengungen der sachgewerblichen Organisationen der Arbeiter, ihrerseits eine genaue und zuverlässige Lohnstatistik anzustellen, waren mehrfach von Erfolg. Es zeigte sich dabei, daß die Ermittlungen über die Höhe der Löhne seitens der Arbeiter selbst ganz andere und zwar weniger günstige Resultate ergaben, als die amtlichen Feststellungen. Das war jedenfalls ein Grund unter den vielen anderen, weshalb man die Thätigkeit der Fachvereine und Gewerkschaften mit scharfen Augen betrachtete und ihnen die größten Schwierigkeiten bereite, wodurch dann eine gesunde Fortentwicklung dieser lebenswerthen Arbeiterverbände verhindert, resp. denselben unendliche Schwierigkeiten bereitet wurden, die die Existenz mancher derartigen Vereine in Frage stellten. Es ist zu beklagen, daß dadurch auch vielen Fachvereinen die Möglichkeit genommen wurde, ein genaues Bild der Klassenlage ihrer Gewerkschaften durch eine detaillierte Lohnstatistik zu geben, und die Ermittlungen über Lohnverhältnisse etc. oft recht unvollkommene bleiben, um so anerkenntenswerther ist es, wenn trotzdem noch vielfach der Versuch gemacht wird, durch zuverlässige und nicht wegzuliegende Zahlen den Schönfärbern und sozialen Kurpfuschern zu zeigen, daß es mit der vielgepriesenen Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in Bezug auf die Arbeiterklasse denn doch eitel Wind ist. Wir nahmen im verfloffenen Jahre Veranlassung, eine vom „Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher“ hieselbst aufgestellte Lohnstatistik zu veröffentlichen, welche einen genauen Einblick in die wenig beneidenswerthe Lage der hiesigen Schuhmachergesellen gestattete. Leider ist seitens anderer Fachvereine an hiesigen Orte noch nichts in dieser Richtung geschehen und so mußten wir bei Aufstellung einer Lohnstatistik, um deren Veröffentlichung wir ersucht wurden, auf detaillierte Mittheilung verzichten und können bei nachfolgender Tabelle nur mit Durchschnittszahlen dienen. Nach den von

uns ermittelten Resultat beträgt in Wilhelmshaven und Umgebung der Verdienst der	
Maurer	pr. Tag 3—4,50 k. 10stünd. Arbeitszeit,
Zimmerleute	„ „ 3—3,75 „ „ „
Fischler	„ „ 3—3,50 „ 11 „ „
Maler	„ „ 3—3,50 „ 12 „ „
Schlosser	„ „ 2,50—3, „ 11 stünd. Arbeitszeit
Schmiede	„ „ 2,50—3,00 „ „ „
Klempner	„ „ 2,90 „ „ „

Bei den Schneidern läßt sich ein Tagelohn nicht führen, da meist auf Stück gearbeitet und die Arbeitszeit, je nach der mehr oder weniger dringenden Arbeit ausgedehnt und gekürzt wird. Der Durchschnitts-Jahresverdienst eines Schneiders wird uns auf höchstens 500 Mark angegeben; das wäre bei 300 Arbeitstagen pro Jahr ein Durchschnitts-Tagesverdienst von M. 1,75. Der Durchschnittsverdienst der Schuhmacher beträgt nach der vom „Unterstützungsverein“ aufgestellten Lohnstatistik ungefähr ebensoviel. Bei den Schmieden ist es noch vielfach Gebrauch, daß die Gesellen beim Meister in Kost und Logis sind; in diesem Falle wird ein Wochenlohn von 6—7 Mark pro Woche bezahlt. Die Arbeitszeit ist alledam unbeschränkt. Bei Accorarbeiten wird in allen Branchen etwas mehr verdient; natürlich muß auch dann mehr geleistet werden. Bei den Maurern, Zimmerleuten, Malern, theilweise auch bei den Baufischlern etc. verringert sich der Verdienst mit Eintritt des Winters resp. der kurzen Tage, sodaß bei normalen Verhältnissen höchstens 200 volle Arbeitstage pro Jahr gerechnet werden können. Es würde demnach der Jahresverdienst eines Maurers 600—900 M. betragen (pro Tag zu 300 Arbeitstagen im Jahre 2—3 Mark), eines Zimmermanns 600—750 Mark (pro Tag M. 2—3), eines Malers 600—700 M. (pro Tag M. 2—3) u. s. w. Wir wollen bemerken, daß wir ziemlich günstige Durchschnittsziffern angenommen haben, trotzdem tritt deutlich zu Tage, daß die gezahlten Löhne fast durchgängig nicht den hiesigen Lebensverhältnissen entsprechen, die gerade so kostspielig sind wie in den Großstädten. Wir müssen ferner bemerken, daß die Löhne in einzelnen Branchen eher eine sinkende als eine steigende Tendenz zeigen und zwar in denjenigen Branchen, deren Arbeiter nicht organisiert sind. Der Unterschied im Verdienst der organisirten und nichtorganisirten Arbeiter zeigt sich recht greifbar bei den Maurern. Während die sogenannten „Wilden“ mit einem Tagesverdienst von 3 Mark vorlieb nehmen müssen, erhalten die Mitglieder des Fachvereins anstandslos den Normallohn von 4,50 Mark. Die Arbeiter mögen daraus ihre Schlüsse ziehen.

Wilhelmshaven, den 12. März. Der städtische Fährdampfer „Edward“ hat am Sonntag seine Fahrten bis auf Weiteres wieder aufgenommen.

Wilhelmshaven, den 12. März. Am Sonnabend fand man im Ems-Jaco-Kanal die im Giftstekingende Leiche des Zimmermanns Edward Risen, der seit circa sechs Wochen vermisst wird.

Wilhelmshaven, den 13. März. Anmeldung zur Landwehr zweiten Aufgebots. Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer Leser, daß alle im Jahre 1850 oder später Geborenen bereits zum Landsturm übergeführten Militärpersonen, welche am 1. April 1870 oder später in das Heer eingetretten sind, sich unverzüglich bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel behufs Ueberführung zur Landwehr zweiten Aufgebots mündlich oder schriftlich anmelden haben. Die Militärpässe sind bei mündlicher Anmeldung vorlegen, bei schriftlicher dem Bezirksfeldwebel zu übersenden. Wer seinen Pass verloren hat, muß sich überdem anmelden. Die Verfassung der Anmeldung wird nach §. 67 des Reichsmilitärgesetzes befristet.

Aenderung der Militärpässe. Die übungspflichtigen und nichtübungspflichtigen Ersatz-Reservisten erster Klasse erhalten statt ihrer bisherigen Ersatz-Reservepässe und Ersatz-Reserveweine erster Klasse neue Ersatz-Reservepässe, welchen die Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes vorgedruckt sind. Die Magistrat-, Guts- und Gemeindevorstände sind veranlaßt worden, die Militärpässe der Reservisten, Wehrleute und die zur Disposition Beurlaubten sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, ferner die Ersatz-Reservepässe und Ersatz-Reserveweine erster Klasse der Ersatz-Reservisten, von dem am Orte anhaltenden Personen ungesäumt abzunehmen und mit einem namentlichen Verzeichniß an den Bezirksfeldwebel einzusenden. Die Ersatz-Reserveweine derjenigen Mannschaften, welche zur Ersatz-Reserve zweiter Klasse überführt, sowie die Militärpässe der aus allem Militärverhältnis entlassenen Mannschaften sind nicht einzusenden.

Wilhelmshaven, den 12. März. Wir haben uns schon mehrfach gegen die Verwendung von Militärangehörigen zu gewerblichen Arbeiten ausgesprochen und müssen uns ganz besonders dagegen erklären, wenn durchaus keine Gründe, welche für eine solche Verwendung sprechen oder dieselbe entschuldigen könnten, vorzuhanden sind. Man wird uns

zugeben, daß zur jetzigen Jahreszeit durchaus kein Mangel an Malergehilfen herrscht und daß die zu recht langer Winterruhe gewöhnten Gehilfen in ihren Ansprüchen recht mäßig sind. Wir sehen daher keine Notwendigkeit, gewisse Malerarbeiten in der neuerbauten „großen Kaserne“ von Marinemannschaften ausführen zu lassen. Der Staat, der von seinen Bürgern recht pünktlich die Steuern verlangt und ihnen im Heigerungsfalle schleunigst den Exekutor auf den Hals schießt, sollte in erster Reihe dafür eintreten, daß den Arbeitern durch die Konkurrenz des doch zu ganz anderen Zwecken bestimmten Militärs Lohn und Brod nicht entzogen wird. Anderen Falles hätte man zu ganz besonderen Betrachtungen über die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit und die lösende Wirkung der „Sozialreform“ begründete Veranlassung.

Hepden, den 12. März. Der Zimmergeselle Dahlström, der in der Nacht vom 25. bis 26. Dezember v. J. in der Einigungsstraße einen Mariner durch einen Revolverstoß lebensgefährlich verletzte, stand am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts in Oldenburg. Dahlström befand sich in der erwähnten Nacht bei einem Controllmärdchen. Als er aus der Thür trat, begegnete ihm die Wirtin aus dem Döhrer, bespuckte ihm die Nase und wehrte den Zutritt zu dem Hanse vor, was ihm jedoch nicht gelang. Nachdem eine mehrfache Aufforderung an Fuchsmann, sich zu entfernen, er-

folglos geblieben, drohte Dahlström, daß er schießen werde, welche Drohung er dann auch ausführte. Fuchsmann wurde in die Brust getroffen und befindet sich die Kugel jetzt noch im Körper. Seine volle Kraft und Gesundheit wird V. nach den Gutachten der Aerzte nie wieder erlangen. Dahlström wurde in eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Gewerkschaftliches.

Einshorn. [Arbeitseinstellung der Schiffszimmerer]. Die sämmtlichen auf hiesigen Schiffswerften beschäftigten Schiffszimmerleute, zirka 30 an der Zahl, haben am 7. März die Arbeit eingestellt. Dieselben erhielten bisher einen Lohn von 25—27 Pf. pro Stunde und beanpruchen jetzt einen solchen von 30 Pf. Höfentlich wird es auch in diesem Falle, wie kürzlich den Bauarbeitern, gelingen, die Differenz baldigst zur Zufriedenheit der Leute zu erledigen.

Hamburg. Der Allgemeine Deutsche Schiffbauerverein hielt am 6. d. M. eine Extraverammlung ab. Zum ersten Punkt, „Bericht der Streikkommission der Reihertieg-Schiffswerk“, macht die Lohnkommission bekannt, daß sie am 5. und 6. März mit der Direktion Unterhandlungen gepflogen habe und dieselbe ihren Forderungen etwas näher gekommen sei. So sollten von nun an die Schürmeister M. 3,30 und die Felter, Vorhalter und Aufschräger M. 3,10 pro Tag erhalten und die Acorbände dementsprechend erhöht werden; ferner sollten sie nöthigenfalls Schmutzlosh erhalten und der ihnen zustehende Lohn ausbezahlt werden. Sodann wird von der Lohnkommission und den Herren Foh und Nobius lebhaft für Wiederaufnahme der Arbeit eingetreten, da man zunächst auf die Konkurrenz an der Düsselstiege und das Entgegenkommen der Direktion nehmen müsse. Herr Foh hob auch unter anderem hervor, daß er sich diesen Erfolg bei der ungenügenden Organisation der Schiffbauer noch gar nicht verheißt, daß dies auch letztlich das Verdienst des Schiffbauervereins sei, daß die Kollegen dies beherzigen u. d. darnach streben möchten, daß der Verein zu der Achtung und Höhe gelange, die ihm gebührt. Nachdem sich die Versammlung einstimmig für Wiederaufnahme der Arbeit erklärt, wird dieselbe mit einem Hoch auf den „Allgemeinen Deutschen Schiffbauer-Verein“ geschlossen.

Marktbericht.

Kalbfleisch per Pfd. 30 Pf. Hammelfleisch per Pfd. 45 Pf. Rindfleisch per Pfd. 45—50 Pf. Schweinefleisch per Pfd. 45—50 Pf. Kartoffeln 25 Liter 85 Pf. Butter per Pfd. 1 M. 10 Pf. Eier per Stige 1 M. 10 Pf. Wurzeln 5 Liter 25 Pf. Apffel 5 Liter 50 Pf. Zwiebeln 5 Liter 1 M. Stedrüben 25 Liter 5—10 Pf. Hühner per Stück 1 M. 50 Pf.

Anzeigen.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen,
Inletts, Bettbezüge, Bettuchleinen, Handtücher,



A. Schwabe, Belfort.

in nur guter solider Waare, zu realen billigen Preisen. Fachkenntniß dieser Branche wie auch Bezugsquellen 1. Klasse setzen mich in Stand, jeder, wenn auch noch so pomphaft respective schreiend angelobten Konkurrenz begeben zu können. Wie bisher, so wird auch jetzt und immer mein Geschäftsprinzip sein: **Reelle Waaren zu realen Preisen.**

Nachdem die Einrichtung und Vergrößerung meiner Brauerei und Keller nach Scharr'schem System fertig gestellt, braue ich von jetzt ab neben meinem bekannnten einfachen und doppelten Braumbier ein vorzügliches

helles Lager-Bier

in Fässern bis 100 Liter per Liter 20 Pf.
36 „ Liter Flaschen 3 M.
doppelt Braumbier 36 Flaschen 3 „
Einfachbier „ Liter, 34 Flaschen 3 „
worauf meine geehrten Abnehmer hiermit ergebens aufmerksam mache.

**Wessel, Brauereibesitzer,
Bant.**

Die „**Berliner Volks-Tribüne**“
(Sozialpolitisches Wochenblatt)

erscheint jeden Sonnabend früh in Berlin und sucht in gründlichster Weise alle aufstauenden politischen und wirtschaftlichen Fragen vom **sozialistischen Standpunkte** aus zu beleuchten. Mit derselben Entschiedenheit, mit welcher die „**Berliner Volks-Tribüne**“

demgemäß die großen, allebeherrschenden Gegenläge von Kapital und Arbeit behandelt, sieht sie auch alle Einzelheiten der **Gewerkschaftsbewegung, der Fabrikgesetzgebung, der Arbeiterversicherung, der Steuer- und Parteikämpfe** in den Kreis ihrer Betrachtungen.

Gerade heute, wo das Vereinsleben der Arbeiter gänzlich darniederliegt, erscheint uns ein Wochenblatt wie das unsrige als ein **unentbehrliches Aufklärungsmittel** des Volkes.

Nach **auswärts** empfiehlt sich bei Einzel-Bestellungen und Bezug von weniger als fünf Exemplaren **Post-Abonnement**. Die „**Berliner Volks-Tribüne**“ ist eingetragen unter Nr. 850 der Zeitungs-Preisliste für 1888 und durch jede Post-Anstalt für Ml. 1,50 vierteljährlich zu beziehen.

Prospekte und Probenummern liefern wir jederzeit gratis. Expedition, welche die Verbreitung des Blattes übernehmen wollen, bitten wir, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen.

Die Expedition, Berlin SO., Oranienstr. 23.

Erhielt eine große Sendung

Regulateure

8—14 Tage gehend, mit Compensationspendel im Preise von 20—28 Mark.

M. Frisse, Koönstraße.

Wir empfehlen unser sehr feines

helles Lager-Bier

in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,

24 Flaschen **Kaiserbräu** 3 M., per Liter 25 Pf.

Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Doppelt gestiebte und gewaschene

prima Nuß-Kohlen

der Zechen Hansa, Jollern, Hugo,

prima Nußkohlen der Zeche Dannenbaum

Presstorf und Maschinentorf in bester Qualität liefert Waggon- und Centnerweise zu den billigsten Preisen. Gefällige Aufträge erbeten.

Bant.

J. F. Glosstein.

Für Bücherfreunde.

Preiswürdig zu verkaufen:
Neue Zeit, Jahrgang 1888, 86 und 87. Buch der Lieder von Heine, Heine, Populäre Entwicklungsgeschichte von Karl Aug. Specht, Theologie und Wissenschaft von K. A. Specht, Französische Revolution von Mignet u. s. w., sämmtlich elegant gebunden.
Näh. in der Exp. d. „Nordd. Volksbl.“

Mein **compl. Sarglager**



sowie alle Arten Leichentücher empfehle nebst sonstiger selbstverfertiger Tischlerwaaren, als Schränke, Bettstellen etc. billigt.
J. Wehen, Sedan.

Alle Arten:
Uhren, Goldwaaren und Brillen
verkauft u. reparirt außerordt billig
F. A. DERTINGER
Uhrmacher
BANT (NEUBREMEN).

Gesucht

zum 1. Mai ein kleiner Anecht für leichte Beschäftigung.
Wo? sagt die Exp. d. V. M.

2 gute Arbeiter

auf genagelten Herrenboden sucht auf sofort **W. Apel, Schuhmachermstr., Belfort.**

Särge

in allen Größen sowie **Leichenbekleidung** empfiehlt zu billigen Preisen
W. Beushausen, Bant.

Kalbfleisch

pr. Pfund 20 Pf.
empfiehlt
E. Langer, Henckstraße 10.